

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Beuron im Donautal

„Sehr wahr“, bemerkte Ludwig. „Also ich danke Ihnen. Aber das eine sagen Sie mir noch, wie konnten Sie diesen schändlichen „schwarzen Walfisch“ als den ersten Gasthof Semmelburgs empfehlen?“

„Aus diesem Grunde“, versetzte der Apotheker, indem er die bewußte Prise nahm und unbewußt lächelte, „weil der „schwarze Walfisch“, wenn man vom Bahnhof kommt, doch thatsächlich der erste Gasthof ist!“

„Au, au!“ rief der glückliche Biermaier, „diesen Biß kann Ihnen auch nur ein Bräutigam verzeihen!“

Beuron im Donauthal.

Die schönste Partie des oberen Donauthales ist die Strecke von Sigmaringen aufwärts bis Beuron, welche man in etwa sechs Stunden zu Fuß zurücklegen kann. In Schlangenwindungen durchzieht die Donau das Thal mit den üppigen Wiesen und den schattigen Buchenwäldern; gar häufig sind es aber auch schroffe Felswände und malerisch emporragende, sonderbar geformte Steinriesen, welche den Lauf des Wassers einengen oder von den Bergabhängen heruntersehen. Jede Viertelstunde Weges zeigt ein anderes, den Wanderer fesselndes Bild.

Von den Bergesgipfeln und Felsrücken herunter grüßen Schlösser und Ruinen von Burgen. Wernwag und Wildenstein sind wohl die interessantesten.

In dem kleinen Dörflein Beuron, das nur wenige Häuser zählt, liegt auch das Kloster, fast im Kreise umschlungen von der Donau, welcher

hier nur ein schmaler Durchgang zwischen zerklüfteten Felsen gestattet ist. Die Nordseite des Thales bildet eine steile, dicht am Flusse sich erhebende Felswand, während die Rückseite waldbewachsene Höhen bilden, aus deren Buchenlaub einzelne riesige Felsblöcke und Pfeiler zum Himmel ragen.

Die geschichtlich bekannte Vergangenheit des Ortes Beuron geht mehr als tausend Jahre weit zurück. Im Jahre 1077 wurde das Kloster gegründet und von Augustiner-Chorherren bewohnt, dasselbe wurde in späteren Jahrhunderten durch die Stürme der Zeiten oft sehr schwer mitgenommen; besonders viel hatte das Kloster während dem dreißigjährigen Kriege auszustehen. Im Jahr 1738 wurde der Neubau der jetzigen Klosterkirche vollendet, die Abtei wurde jedoch im Jahre 1802 aufgehoben. Nach sechzig Jahren erwarben aus Rom zurückkehrende deutsche Benediktiner das Kloster und stellten die verwahrlosten Räume wieder wohnlich her, wobei sie von der Fürstin Katharina von Hohenzollern kräftig unterstützt wurden. Am Pfingsten 1863 fand sodann die Wiedereröffnung des Klosters statt. Wieder aufgehoben wurde dasselbe im Jahre 1875; die Klosterherren zogen nach Oesterreich, wo sie zwölf Jahre verweilten, bis ihnen die Rückkehr nach



Benediktiner-Abtei Beuron.

Beuron wieder gestattet wurde. Am 21. August 1887 erfolgte sodann der Einzug in die alte Heimat.

Außer der Seelsorge befaßten sich ein Teil der Patres mit Malerei und haben durch ihre Kunstfertigkeit weithin eine Berühmtheit erlangt. In Konstanz restaurierten sie die Konradikapelle des dortigen Domes im Jahre 1875—76. In den letzten Jahren waren die Künstler mit der Ausschmückung der Marienkirche in Stuttgart beschäftigt. Die Besichtigung des Klosters ist Fremden gestattet, auch in das Maler-Atelier hat man Zutritt und die Herren zeigen ihre Kunstschätze



Erzabt Maurus Wolter.

in zuvorkommender Weise. Das Kloster besteht aus zwei großen Gebäuden und der Kirche. Zwischen ihnen liegt der Klostergarten, in dem auch der Turm mit seinem schönen Geläute sich befindet.

Besonders interessant in nächster Nähe von Beuron ist die Petershöhle. Dieselbe ist kuppelförmig, zwanzig Meter hoch, ebenso breit und dreißig Meter tief, in einem senkrecht aufsteigenden Felsen. Eine hohe Treppe führt zum Eingang. Im dreißigjährigen Kriege flüchteten sich die Bewohner des Klosters in die Höhle, wenn ihnen Gefahr drohte.

Begründer und erstes Haupt der Beuroner Benediktiner-Kongregation war Erzabt Dr. Maurus Wolter, geboren in Bonn am 4. Juni

1825, gestorben am 8. Juli 1890 in Beuron. Er absolvierte das Gymnasium zu Bonn und studierte von 1844 an der dortigen Universität fünf Jahre Theologie und Philosophie. 1849 trat er in das erzbischöfliche Seminar in Köln und empfing im folgenden Jahre die hl. Priesterweihe. Vier Jahre war er sodann Rektor der höheren Bürgerschule in Jülich und zwei Jahre Rektor der Domschule in Aachen. 1856 reiste er nach Italien und trat in Perugia als Novize in den Benediktiner-Orden. Am 15. November 1857 legte er Profess ab und wurde in das Kloster St. Paul zu Rom versetzt. Hier reiste der Plan, den Benediktiner-Orden in Deutschland wieder neu zu beleben, und er beschloß, mit seinen zwei Brüdern am Rhein eine Benediktiner-Niederlassung zu gründen. Nach verschiedenen mißglückten Versuchen kamen sie nach Beuron. Erzabt Maurus Wolter war von den Seinen und von allen, die ihn kannten, hochgeehrt und geliebt. Er war hochgebildet und von feinen Umgangsformen und besaß vielseitige Sprachkenntnisse. Auch als Prediger genoß er großen Ruf.

Zu Weihnachten.

O Tannenbaum, dein Kerzenschimmer
Strahlt tief in jedes Herz hinein;
Mit Wonne füllt dein Duft das Zimmer,
Und wär es noch so eng und klein.

Den Sieg des Lichts, die Macht der Liebe
Verkündigt uns dein schwanker Ast:
Es giebt in diesem Weltgetriebe
Für alle Müden süße Rast.

Es giebt ein Vaterhaus dort oben,
Wo uns kein Leiden mehr verfehrt.
Wo sich in Danken, Preisen, Loben
Das Seufzen dieser Welt verkehrt.

Nach oben weist uns deine Spindel,
Wo der als Herr und König thront,
Den hier umgab der Armut Bindel,
Der unter uns als Gast gewohnt.

Er kann uns alles Gute spenden,
Er schaut hernieder segnend nun
Auf das, was wir mit frommen Händen
An seinen armen Brüdern thun. —

Die rauhen Stürme weh'n gelinder,
Die Wolke glänzt mit goldnem Saum;
Kommt, laßt uns werden wie die Kinder
Im Lichtschein unter'm Tannenbaum!

Paul Lang.